

Hat die Wohnungs- und Familienpolitik Einfluss auf den demografischen Wandel?

Der demografische Wandel ist die Folge von falschen staatlichen Eingriffen in die Wohnungs- und Familienpolitik. Jahrelang hat die Politik einseitig die Kleinfamilie gefördert. Stichwort: Eigenheimzulage. Das Eigenheim am Rande der Stadt gilt immer noch als erstrebenswert und generationsübergreifende Aspekte spielen dabei weitestgehend keine Rolle. Generationsübergreifende familiäre Strukturen wurden und werden nicht forciert und gefördert. Insgesamt kann man sagen: Der Zusammenhalt der Generationen wurde von der Politik auf das sträflichste missachtet.

Aber auch die Kleinfamilie wird durch die Politik geschwächt und destabilisiert. Die Frauen werden, zu Lasten der Familie, immer stärker ins Berufsleben gedrängt. Das führt dazu, dass die Frauen weniger Zeit für die Kinderbetreuung und Kindererziehung haben. Auch die Zeit für die Betreuung der eigenen hilfsbedürftigen Eltern bleibt dabei auf der Strecke.

Das Leben für Familien ist teuer. Insbesondere die hohen Kosten für das Wohnen in großen Wohnungen und die sonstigen Lebenshaltungskosten schrecken viele ab, eine eigene Familie zu gründen. Durch die schlechten Rahmenbedingungen für Familien verzichten viele auf Kinder und konzentrieren sich lieber auf ihren Beruf und die Karriere. Diese Entwicklung muss gestoppt werden. Wir brauchen einen Anreiz, damit junge Menschen wieder Familien gründen und Kinder kriegen. Gleichzeitig muss dafür gesorgt werden, dass alte Menschen nicht ausgegrenzt und abgeschoben werden sondern, dass sie mit in die Familiengemeinschaft integriert werden. Wir brauchen wieder einen ausgeglichenen Generationenmix. Es müssen dringend die Rahmenbedingungen für generationsübergreifende Familiengemeinschaften geschaffen werden. Dies erreicht man am besten durch die Förderung und den Bau von Generationswohnanlagen. Generationswohnanlagen sind kleine Wohnanlagen mit fünf bis sechs Wohnungen und mindestens einem großen Gemeinschaftsraum. Innerhalb dieser Wohnanlagen können sich die unterschiedlichen Generationen am optimalsten gegenseitig unterstützen und helfen. Durch die Förderung dieser Wohnform leistet der Staat Hilfe zur Selbsthilfe. Dadurch verbessern sich die Rahmenbedingungen für Familien und die Bereitschaft Kinder zu kriegen und sich um die eigenen alt gewordenen Eltern zu kümmern, steigt. Im Gegenzug erhält die junge Generation Hilfe von den noch rüstigen eigenen Eltern und Großeltern. Mit dem Bau von Familiengenerationswohnanlagen löst man unzählige Probleme und vermeidet hohe Kosten für fremde Hilfe.

Über eins muss man sich im Klaren sein. Die gesellschaftliche Schieflage hat sich über Jahrzehnte entwickelt und braucht mindestens ebenfalls wieder genauso lange, bis dieser gravierende Fehler wieder korrigiert werden kann. Das Schlechteste, was wir machen können ist, die demografische Entwicklung zu ignorieren und so weiter zu machen wie bisher. Die Folge wären ein immer größer werdender Kindermangel, steigende Altersarmut

(Massenarmut) und Vergrößerung des Pflegenotstandes. Mittel- und langfristig gesehen kommen wir nicht um einen gesellschaftlichen Umbau, hin zur generationsübergreifenden Familienstruktur herum. Es wird Zeit, dass auch die Politik die Zeichen der Zeit erkennt und die richtigen Maßnahmen zur Korrektur der demografischen Entwicklung einleitet.

Was hat Konfuzius schon vor über 2000 Jahren gesagt? „Die Familie bildet die Zelle, auf der sich der gesamte Staatsorganismus aufbaut. Ein umsichtiger Regent wird daher im Familiengefühl (Familienzusammenhalt) die Wurzel der staatlichen Ordnung pflegen.“ Diese Einsicht und Erkenntnis müssen sich die politisch Verantwortlichen zu Eigen machen.

Günter Dawid

Berlin, den 05.08.2013